

Ernst Hüttmann: Opfer der eigenen Wahnsinnsideologie

Zu den Nationalsozialisten der ersten Stunde im Hamburger Schulwesen gehörte Ernst Hüttmann. Seit 1934 war er Fachschaftsleiter im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) und strammer Propagandist der NS-Ideologie - bis er den Ariernachweis für sich und seine Ehefrau erbringen musste. Da begann seine persönliche Katastrophe.

Ernst Hüttmann wurde am 6.12.1891 in Hennerode bei Kiel geboren. Sein Vater war Volksschullehrer und später Rektor. Nach dem Abitur an der Oberrealschule vor dem Holstenthor (1910) studierte er in Marburg und Kiel Englisch für die Oberstufe, Französisch für die Mittelstufe und Philosophie.

Am 21.2.1914 machte er mit 23 Jahren das Doktorexamen, sein Thema: „Das Partizipium Präsentis bei Lydgate im Vergleich zu Chancer's Gebrauch“. Damit konnte man damals so jung promovieren.

Wie viele seiner Generation und besonders viel spätere Nationalsozialisten absolvierte er einen Turnlehrerkurs und legte darin 1912 ein Examen ab – ebenso nach einem Spielleiterkurs.

Der 1914 beginnende Krieg verhinderte, dass Hüttmann das Studium beenden und sein Staatsexamen ablegen konnte. Er hatte, wie er schrieb, mit Ausnahme von April 1917 bis Juni 1918 „ununterbrochen im Feld gestanden“, erwarb das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse und das Hanseatenkreuz. Er geriet als Leutnant im August 1918 in eng-

lische Kriegsgefangenschaft, aus der er Ende 1919 nach Hamburg zurückkehrte. Danach bereite er sich auf die Staatsprüfung vor, „in wirtschaftlicher Beziehung völlig von meinem Vater abhängig“, wie er schrieb.

Nach dem Examen absolvierte er das Probejahr an der Realschule an der Uferstraße, 1923 wurde er außerplanmäßiger Beamter und kurz darauf Oberlehrer.

Am 1.4.1925 wechselte Hüttmann zur Oberrealschule Eppendorf in der Hegestraße, an der er bis 1934 arbeitete.

Er war seit dem 16.3.1923 mit



Kollegium der Oberrealschule Eppendorf, Mai 1925 (Ernst Hüttmann: 2. Reihe, 6. von rechts)

Foto und alle Dokumente: Staatsarchiv Hamburg

Erklärung

Ich versichere hiermit pflichtgemäß:

Mir sind trotz sorgfältiger Prüfung keine Umstände bekannt, die die Annahme rechtfertigen könnten, daß ich oder ~~mein Schwager~~ ^{meine Ehefrau} nicht arischer Abstammung seien oder daß einer unserer Eltern- oder Großeltern Teile zu irgendeiner Zeit der jüdischen Religion angehört habe. Ich bin mir bewußt, daß ich mich dienststrafrechtlicher Verfolgung mit dem Ziele auf Dienstentlassung aussetze, wenn diese Erklärung nicht der Wahrheit entspricht.

Hamburg, den 19. Oktober 1934

H. Ernst Hüttmann
(Name)
Lehrer
(Unterschrift)

Käthe Wiese verheiratet, mit der er drei Kinder hatte.

NS- Karriere

Am 1.5.1933 tritt Hüttmann in die NSDAP ein (Mitgliedsnummer 3030148). Am 1.10.1934 wird er Gaustellenleiter für die Höheren Schulen im NSLB und kurz darauf, am 10.10.1934, von Senator Karl Witt zum stellvertretenden Schulleiter der Oberrealschule St. Georg berufen. Der Zusammenhang ist eindeutig.

Die Parteiaktivitäten Hüttmanns sind eifrig: Im Februar 1934 wird er an der Gauführerschule ausgebildet. Am 13.10.1934 vertritt er den NSLB bei der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Trier.

Auf den Reichsparteitagen 1934 und 1936 in Nürnberg jubelt er dem Führer zu, jeweils sechs bis acht Tage vom Dienst befreit. Führerkurse in Uhrenbach und 1937 in Bayreuth sollen Hüttmann für seine Parteiarbeit weiter qualifizieren.

Vom 15. bis 18.8.1938 wird ihm Urlaub für die Teilnahme an den Bayreuther Festspielen gewährt; Karten erhält er über den

NSLB, vermutlich auch für seine Frau Käthe.

Trotz seiner Gaustellenleiterfunktion bleibt Ernst Hüttmann ein Mann der 2. Reihe. In der HLZ unterm Hakenkreuz tritt er in der Zeit des „tausendjährigen Reichs“ nur zweimal in Erscheinung. 1935 wird er in einem Beitrag über „Nationalpolitische Lehrgänge für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten“ erwähnt und zitiert (Autor: Heinrich Sahrhage). Hüttmann hatte am 4.11.1935 auf einer Versammlung der Fachschaft II (Höhere Schulen) in Hamburg über die Einführung dieser Lehrgänge für die vier oberen Schulen berichtet. Hüttmann identifiziert sich offenbar mit der Aufgabe und führt aus: „Darin wird der neuen völkischen Schule die Aufgabe zugewiesen, die deutsche Jugend in Heimat, Volk und Staat einzugliedern und ihre gesunden rassischen Kräfte zu wecken und zu pflegen. Bei dieser Aufgabe können die Schullandheime wertvolle Dienste leisten, weil sie in dem Zusammenleben der Schüler Kameradschaft und Selbstzucht entwickeln.“ (HLZ

46/1935, S. 444)

Eine gewisse Schlichtheit Hüttmanns wird auch im Weiteren deutlich. Hüttmann wird so zitiert: „Natürlich ist die Voraussetzung für eine richtige Lagergestaltung die Vertrautheit der Erzieher mit den Lebensformen der Hitler-Jugend. Daher müssen die Leiter der nationalpolitischen Lehrgänge vorher selbst Schulungslager bei der HJ, dem NSLB oder in Zusammenwirkung beider mitmachen. Die Auswahl der Lehrer für die nationalpolitischen Lehrgänge ist wichtig, denn mit der Eignung der Lagerleiter steht und fällt die Sache. Jeder Lehrer muss mit innerstem Herzen dabei sein und mitten zwischen seinen Schülern stehen.“

Ein Jahr später berichtet vermutlich Hüttmann von einer Arbeitstagung der Reichssachbearbeiter der Gaufachschäftsleiter 2 im NSLB, Höhere Schulen. Er schreibt u.a.: „Heute haben alle Lehrer eine große gemeinsame Aufgabe: Sie sind Erzieher, sind Wahrer, sind Mittler und Mehrer des völkischen Kultur- und Bildungsgutes, sind Gestalter des kommenden Geschlechts.“ Und:

„Fortgesetzt wird die Tagung mit dem Vortrag des Reichssachbearbeiters für Rassenfragen, Pg. Dr. Zimmermann, Bayreuth. Er bezeichnete den Biologieunterricht als Kernfach, aus dessen Arbeit heraus die wesentlichen Grundlagen unserer Weltanschauung erwachsen sind. Erb- und Rassenkunde sowie Bevölkerungspolitik gehören hierher; aber auch Abstammungs- und Entwicklungslehre und die Urgeschichte sind biologische Arbeitsgebiete von weltanschaulicher Bedeutung. Nicht minder wichtig ist die praktische Bedeutung der Biologie (Erzeugungsschlacht!)“. (HLZ 17-18/1937, S. 183f.)

Die persönliche Katastrophe

Für Ernst Hüttmann, der mit seinen drei Kindern bei der Erzeugungsschlacht Erfolge zu verzeichnen hatte, begann kurz darauf die persönliche Katastrophe, sein Martyrium: Wie alle anderen Kollegen auch war

Hüttmann aufgefordert, für sich und seine Ehefrau den Arier-nachweis zu erbringen. Dies nimmt in allen Personalakten nach 1937 einen großen Teil ein, durch seitenlange Beglaubigungen aus Taufregistern bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts.

Am 19.10.1934 hatte Ernst Hüttmann noch selbstbewusst unterschrieben: „Ich versichere hiermit pflichtgemäß: Mir sind trotz sorgfältiger Prüfung keine Umstände bekannt, die die Annahme rechtfertigen könnten, daß ich oder meine Ehefrau nicht arischer Abstammung seien oder daß einer unserer Elternteile in irgendeiner Zeit der jüdische Religion angehört habe. Ich bin mir bewußt, daß ich mich dienststrafrechtlicher Verfolgung mit dem Ziel der Dienstentlassung aussetze, wenn diese Erklärung nicht der Wahrheit entspricht.“

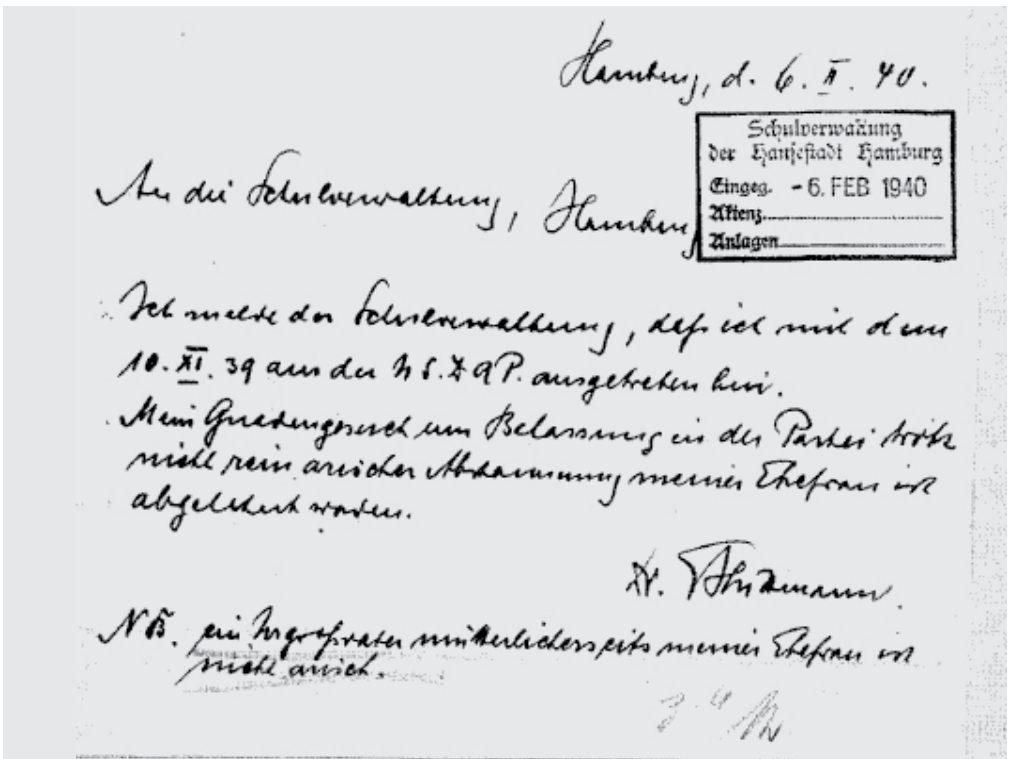
Die Anlage seiner Verheiratung enthält noch weitere Angaben über die Abstammung seiner Ehefrau Käthe Wiese, mit Hin-

weisen über Eltern und Großeltern, alle evangelisch-lutherisch, der Großvater mütterlicherseits, 1832 geboren, Kaufmann.

Die persönliche Katastrophe des Ernst Hüttmann, Propagandist auch der Rassenlehre der Nationalsozialisten, muss sich danach ergeben haben. Er realisierte erst bei weiteren Nachforschungen: „Ein Urgroßvater mütterlicherseits meiner Ehefrau ist nicht arisch.“

Hüttmann meldet damit gleichzeitig, dass er am 10.11.1939 aus der NSDAP ausgetreten ist. „Mein Gnadengesuch um Belassung in der Partei trotz nicht arischer Abstammung meiner Ehefrau ist abgelehnt worden.“

Da ist eine Welt für den überzeugten Nationalsozialisten Ernst Hüttmann zusammengebrochen. Und die Partei zeigt ihre unerbittliche Härte und Konsequenz: Am 18.4.1940 schreibt der Verbindungsreferent der NSDAP an Senator Witt: „Der





Kollegiumsfeier der Oberrealschule Eppendorf: Ernst Hüttmann (zweite Reihe stehend, 8. von links) sucht wie auf dem Foto aus dem Jahr 1925 die Nähe der Schulleitung.

Austritt war ihm von der Kanzlei des Führers anlässlich der Ablehnung seines Gnadengesuchs um Belassung in der Partei trotz nicht rein arischer Abstammung seiner Ehefrau nahegelegt, um die sonst notwendig gewordene parteigerichtliche Entlassung zu vermeiden.“

Am 4.4.1941 fragt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung nach, „welche Maßnahmen in diesem Fall beabsichtigt“ werden.

Oberschulrat Henze (vgl. HLZ 8-9/2011, S. 42ff. und HLZ 10-11/2011, S. 46ff.) antwortet am 23.4.1941 und schreibt: „Auf Grund der nichtarischen Abstammung der Ehefrau des Oberstudienrats Dr. Hüttmann und des erfolgten Austritts aus der NS-DAP hält die Schulverwaltung die Wahrnehmung einer stellv. Schulleiterstelle nicht mehr für vertretbar und beabsichtigt, Dr. Hüttmann nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht abzurufen und als Lehrer an eine andere Schule zu überweisen unter Beibehaltung seiner Amtsbezeichnung als Oberstudienrat.“

Am 17.8.1942 fragt das Reichsministerium nach, „ob Dr. Hüttmann inzwischen an eine andere Dienststelle versetzt

worden ist oder welche anderen Maßnahmen Sie gegen ihn ergriffen haben?“

So consequent kann Verwaltung sein.

Dabei war es so einfach. Ernst Hüttmann war am 16.10.1940 zum Kriegsdienst einberufen worden. Schwer nachzuvollziehen, was in ihm vorgegangen sein mag, nachdem sein ideologisches Weltbild zusammengebrochen war. Im Krieg wurde er immerhin weiter zum Oberleutnant befördert. Wogegen kämpfte er? Gab es eine Alternative zum Heldentod?

Am 8.2.1943 starb Ernst Hüttmann. Das Hamburger Fremdenblatt notiert am 18.2.: „Die Oberschule für Jungen in St. Georg geleitete am Montag ihren in einem Kriegslazarett gestorbenen Oberstudienrat Dr. Ernst Hüttmann zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Oberschulrat Dr. Züge und der Schulleiter Prof. Franck würdigten die Verdienste des Heimgegangenen als Schulmann und Offizier.“

Und Senator Ofterdinger schreibt am 30.3.1943 an die Witwe Käthe Hüttmann:

„Sehr geehrte Frau Hüttmann, der Reichsstatthalter in Ham-

burg hat angeordnet, daß die Namen der Gefolgschaftsmitglieder der Staats- und Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg, die in diesem Kriege ihr Leben für Führer und Volk hingaben, in Sonderausgaben des Amtlichen Anzeigers veröffentlicht werden.

Ich übersende Ihnen einen Abdruck der Sonderausgabe des Amtlichen Anzeigers vom 7.März 1943, in der Ihr Ehemann, der Oberstudienrat Dr. Ernst Hüttmann gestorben als Oberleutnant im Februar 1943, aufgeführt ist, und spreche Ihnen und Ihren Angehörigen zu dem schweren Verlust im Namen der Schulverwaltung mein aufrichtiges Beileid aus.

Heil Hitler!“

Käthe Hüttmann musste nach 1945 den Entnazifizierungsfragebogen ausfüllen. Und, wie viele Frauen von NS-Funktionären, schrieb sie, „nie Mitglied in einer NS-Organisation gewesen zu sein.“

HANS- PETER DE LORENT

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit ist auf alle weiteren Anmerkungen und Quellenangaben verzichtet worden. Interessenten können diese beim Autor erfragen unter: hpdelorent@aol.de